

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Main- u. Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Ausnahme der Feiertage).
Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreßbach,
Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 58. Postfachkonto 188 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 43

Samstag, den 11. April 1931

35. Jahrgang

Schach!

In der „hohen Politik“ ist es wie beim Schachspiel: die Figuren (es sind die Staaten und Völker) stehen in getrennten Lagern einander gegenüber, die Spieler (es sind die Staatsmänner) dirigieren ihre Figuren bald dahin, bald dorthin. Wie auf dem Schachbrett folgt prompt dem Zug des einen Spielers der Gegenzug des anderen. Für die Spieler freilich, die in der „hohen Politik“ gemacht werden, müssen meist die Figuren, nämlich die Völker, die Züge bezahlen. Doch dies nur nebenbei.

Betrachten wir nur einmal das politische Spiel der letzten Wochen. Deutschland und Österreich haben der Welt mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, miteinander einen Vertrag einzugehen, der das Gebiet der beiden Staaten zu einem einheitlichen Zollgebiet erklärt, so daß also Zölle im Warenverkehr zwischen Deutschland und Österreich nicht mehr erhoben werden sollen. Diese Meldung hat in Paris sofort Verwirrung gestiftet. Man hat dort befürchtet, daß dieses Zollabkommen nur die Vorstufe sein soll zu einer völligen Vereinigung Österreichs mit Deutschland, und diese Vereinigung ist bekanntlich im Versailler Vertrag von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig gemacht, was in der Praxis sozial bedeutet wie daß sie verboten ist. Selbst Frankreichs Außenminister Briand, der doch sonst immer verbindliche Worte findet, hat ob dem deutsch-österreichischen Zollprojekt einen richtigen Zorn bekommen und sich in den heftigsten Ausdrücken gegen das Projekt gewandt. Man hat im Pariser Auswärtigen Amt überhaupt so getan, als sei der deutsch-österreichische Schritt das wichtigste Geschehnis der ganzen Weltpolitik. Außerhalb Frankreichs mußte man den Eindruck gewinnen, daß die Franzosen den Zollplan als willkommenen Anlaß benützen, um die internationale Aufmerksamkeit von einem anderen Gegenstand abzulenken, der Frankreich sehr, sehr unangenehm ist, nämlich von der — Abrüstungsfrage.

Es hat nicht lange gedauert, bis auf den Zug, den im Schachspiel der Politik die deutsch-österreichischen Staatsmänner getan haben, ein Gegenzug Briands folgte. Aus Paris kam nämlich dieser Tage die Meldung, daß Herr Briand eine wichtige Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval gehabt habe und daß auch das französische Handelsministerium, ferner das Landwirtschaftsministerium, das Kriegsministerium und das Finanzministerium an dieser Besprechung teilgenommen hätten. Es sei das Ziel der französischen Politik für den europäischen Kurs noch einmal festgelegt und durchgesprochen worden, und man habe einen umfassenden Plan beschlossen, der die Vereinigung Mittel- und Osteuropas auf einer Grundlage, die den Ideen des Wiener Zollpaktes völlig entgegensteht, ist. Man will durch ein System von Vorzugszöllen, die Frankreich den mittel- und osteuropäischen Agrarländern — also Tschechoslowakei, Polen, Südslawien, Rumänien, Bulgarien — gewähren wird, diese Länder veranlassen, sich nicht der Zollunion anzuschließen, die Deutschland und Österreich miteinander zu schließen beabsichtigen. Briand will dadurch erreichen, daß ein Wirtschaftsblock entsteht, der unter der klaren Führung Frankreichs steht. Das ist ja von vornherein das Ziel gewesen, das Herr Briand vorschwebte, als er seine „Vereinigten Staaten von Europa“ propagierte: ein Europa unter alleiniger Führung Frankreichs. Durch das deutsch-österreichische Zollabkommen sah er diesen Plan bedroht und rückt nun prompt mit einem Gegenplan heraus, der sein altes Ziel — wenn auch vielleicht in einem verkleinerten Umfang — doch noch erreichen soll.

Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Sachlage die Berater des Völkerbundesrates, die ja auch den deutsch-österreichischen Zollpakt behandeln sollen, ganz große Bedeutung gewinnen und es ist ebenso selbstverständlich, daß es höchst geschickter diplomatischer Taktik auf deutscher Seite bedarf, um Briands Gegenplan abzuwehren. In diesem Zusammenhange muß aber etwas anderes erwähnt werden: es wäre außerordentlich wertvoll gewesen, wenn die deutsch-englische Konferenz zeitlich vor der Genfer Völkerbundtagung hätte stattfinden können. Und damit kommen wir zum letzten Gegenzug Briands.

Man weiß, daß der englische Premierminister MacDonald den deutschen Reichskanzler und den deutschen Außenminister zu einer Besprechung wichtiger politischer Fragen nach England eingeladen hat. Man weiß auch, daß die Herren Brüning und Curtius diese Einladung sofort angenommen haben und daß auf ihren Wunsch die Konferenz am 1. Mai stattfinden sollte. Man weiß weiter, daß in Paris sofort eine große Hege gegen diese Zusammenkunft entstand, und man weiß schließlich, daß die Konferenz auf den 1. Juni verschoben wurde. Der 5. Juni aber liegt näher als die Genfer Völkerbundtagung, die über den deutsch-österreichischen Zollpakt und über die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz beraten soll. Obwohl es amtlich noch nicht gegeben wird, darf man annehmen, daß die Hinüberführung der deutsch-englischen Aussprache auf den 1. Juni erfolgt ist. Die Anregung zu der Konferenz ist ein Zug MacDonalds, die Verschiebung in den Juni ein Zug Briands Gegenzug. Genau wie der Plan MacDonalds auf Gründung eines französisch-österreichischen

Zollbundes der Gegenzug war zu dem Projekt eines deutsch-österreichischen Zollbundes.

Man sieht, das Schachspiel der europäischen Politik verläuft gegenwärtig recht bewegt. Jedem Zuge folgt prompt der Gegenzug. Wer wird schließlich „Schach dem König“ bieten dürfen und damit Sieger sein? Es kommt dabei sehr viel auf die Geschicklichkeit des einzelnen Spielers an!

Das Gutachten zur Arbeitslosenfrage

40-Stundenwoche freiwillig oder durch Gesetz? — 3,5 Millionen berufstätige verheiratete Frauen.

Berlin, 10. April.

Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns tagenden Gutachterkommission ist nun als Sonderveröffentlichung von 16 engbedruckten Seiten des „Reichsarbeitsblattes“ erschienen. Seine wesentlichen Züge sind von uns bereits mitgeteilt worden, doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung.

In der Einleitung wird

über den Umfang der Arbeitslosigkeit

ausgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterschaft 34,5 Prozent arbeitslos waren, 19,5 Prozent verkürzt arbeiteten und nur 46 Prozent volle Beschäftigung hatten. — Bei der Behandlung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Verkürzung der Arbeitszeit

wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Herabsetzung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet werden würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von den neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen wären. Trotzdem sei nicht zu bezweifeln, daß auf diesem Wege das ungeheure Heer der Arbeitslosen nicht unbeträchtlich vermindert werden könne. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entschliebung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo das möglich sei. Es bedürfte daher die Frage ernstlicher Prüfung, ob zur Erreichung des Ziels gesetzliche Vorschriften angeordnet seien. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterschaft günstigere Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen,

daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden,

könne sich die Kommission nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers würde zu unerträglichen Härten führen. Der Absatz über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Beseitigung des Doppelverdienens

enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berufszählung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateter Frauen 3 645 000, gleich 28,7 Prozent, hauptberuflich erwerbstätig waren. Gegen die Anwendung jeder als Zwang ausstehenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzliches Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die verheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu staffelnden Abfindungssummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Mehrheitsbeschluß erkannt wurde, wurde Abwägung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollten. Privaten Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besetzung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden.

Wie schon mitgeteilt, ergibt eine vorsichtige Berechnung, daß bei Ausführung der Vorschläge des Gutachtens mindestens eine Million Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Doumergues Schwanengefang.

ein garstig Lied. — Gegen Völkerbund und Abrüstung. — Ende des Briand-Kurses?

Paris, 10. April.

Die ganz unerwartete politische Rede, die der sonst so zurückhaltende Präsident der Republik, Doumergue, nun in Nizza wenige Wochen vor Ablauf seiner Amtsperiode gehalten hat, darf in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Des Präsidenten Rede ist mehr als ein klagender Schwanengefang, sie ist sozusagen sein politisches Testament.

Man kann darin eine Art „Bemächtigung an die Nation“ erblicken. In politischen Kreisen wird hinzugefügt, daß diese Rundgebung von höchster Stelle zweifellos nicht spontan erfolgte, sondern das Ergebnis eingehender Besprechungen im Schoße der Regierung gewesen sei.

Man habe diese Gelegenheit wahrgenommen, um die Haltung der französischen Außenpolitik in Gegenwart und Zukunft noch einmal autoritativ festzulegen. In diesem Lichte gewinnen die Äußerungen Doumergues zur Abrüstungsfrage höchste Bedeutung. In die nüchterne Sprache des Alltags überführt, bedeuten seine Ausführungen über die Rolle der Militärmacht Frankreichs ein unumwundenes Bekenntnis zur bisherigen französischen Sicherheitspolitik und gegen die Abrüstung.

„Verurteilung der Politik Briands“.

Die Rede des Staatspräsidenten hat in der französischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Man unterstreicht allgemein die Bedeutung der Ausführungen Doumergues sowohl in innen- wie in außenpolitischer Hinsicht. Das „Echo de Paris“ betont, daß es sich bei den Ausführungen des Staatspräsidenten nicht um eine gewöhnliche Rede, sondern um ein Manifest und eine Erteilung der letzten Ratschläge an das französische Volk handle.

Berlinax unterstreicht dabei, daß die Worte Doumergues entweder als eine Verurteilung des Völkerbundes und als eine Ablehnung jeder Abrüstung, wie man sie las Auge gefaßt habe, aufzufassen sei, oder aber seine Worte seien absolut bedeutungslos.

Das „Journal“ hebt hervor, daß die Ausführungen Doumergues nicht nur für Frankreich, sondern auch für andere Staaten außerhalb der französischen Grenzen bestimmt gewesen seien. Der „Figaro“ begrüßt es, daß Frankreich heute noch über solche Patrioten verfüge und spricht die Hoffnung aus, daß Briand die Worte zu Herzen nehme und in Zukunft danach handle.

Schließlich erklärt „Echo de Paris“ noch: Wenn der Präsident zu verstehen gebe, daß er in dem Wirtschaftsansturm nicht einen vereinzelten Akt erblicke, sondern vielmehr den Beginn einer Reihe von Überraschungen, so stelle er damit indirekt fest, daß die politische Situation, auf der sich die Politik von Bocardino aufgebaut habe, verfehlt gewesen sei.

Allem Anschein nach glaube der Mann, der so deutliche Worte brauche, nicht, daß Deutschland sich den bestehenden Verträgen anpassen werde, und auch nicht, daß Deutschland damit einverstanden sein werde, sie nur durch ein regelrechtes und friedliches Verfahren zu korrigieren. Das Blatt erblickt in der Rede des Präsidenten eine Verurteilung der Briandischen Politik.

Erhebliche Beachtung in England.

London, 10. April. Die Rede des französischen Präsidenten Doumergue in Nizza hat in der englischen Presse erhebliche Beachtung gefunden. Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, sind die amtlichen französischen Kreise vollkommen über den Besuch der deutschen Minister in London beruhigt. Vom Pariser Kabinett und dem Ausschuss für nationale Verteidigung werde augenblicklich geprüft, welche Haltung Frankreich zu Abrüstungsmassnahmen einnehmen solle. Das deutsch-österreichische Zollabkommen sei in den Erörterungen nicht einbezogen worden.

Sabotage der Völkerbundsarbeiten.

Sagt das französische Blatt „Populaire“.

Paris, 10. April. Während die ganze französische Presse sich im Stillen darüber freut, daß die Unterredung der Minister Deutschlands und Englands in Chequers doch noch bis nach der Genfer Tagung verschoben worden ist, bezeichnet der sozialistische „Populaire“ mit scharfen Worten die Angriffe der französischen Nationalisten als grobst und lächerlich.

Wenn man auch englischerseits betone, daß die Verschiebung in voller Übereinstimmung mit der Reichsregierung vorgenommen worden sei, so müsse man der deutschen Presse doch Recht geben, wenn sie die Schuld daran auf Frankreich schiebe, das in der Zusammenkunft eine Bedrohung und eine Belästigung der französisch-englischen Beziehungen gesehen habe.

Es sei bedauerlich, daß die französische Regierung und mit ihr die große Presse diesen Standpunkt unterstützt habe. Wenn die französischen Nationalisten sich gegen die Zusammenkunft auflehnten, so geschehe es, nur um den Völkerbund daran zu verhindern, eine Lösung der bevorstehenden politischen Fragen zu finden sowie jede Vorbereitung der kommenden Abrüstungskonferenz zu boykottieren.

Auch der Reichskanzler erhielt eine „Scherzbombe“.

Mit der Abendpost traf in der Reichskanzlei ein Brief ein, der an den Reichskanzler persönlich gerichtet war. In Abwesenheit des Kanzlers öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen, an politische Persönlichkeiten in der letzten Zeit gerichteten Briefe eine Scherzbombe enthielt. Sachverständige stellten fest, daß es sich um einfache Streichholzkuppen und unbrennbaren Schwefelstoffs handelte, und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand.

Fried als Angeklagter.

Lokales

Flörsheim a. M., den 11. April 1931

Weißer Sonntag.

Von altersher trägt der Sonntag nach Ostern den Beinamen „Weißer Sonntag“. An diesem Sonntag geht die katholische Jugend zum ersten Mal zum Tische des Herrn. Dieser Brauch ist allerdings in den letzten Jahrzehnten durchbrochen worden, aber noch immer sind die Scharen derer, die am Weißen Sonntag zum ersten Mal in ihrem Leben die hl. Kommunion empfangen, sehr stattlich. Das Weiß der Unschuld in Kinderherzen gab diesem Sonntag den ehrenvollen Beinamen. Und weiß sind die Kleidchen der Mädchen, weiß wie Rosen, die sie im lockigen Haar tragen. In langem Zuge und unter dem Sang der Glocken der Pfarrkirche zieht die Jugend am Weißen Sonntag ins Gotteshaus ein, das sich ihr zu Ehren geschmückt hat. Nicht nur die Eltern der Kommunikanten, die Verwandten und Freunde, nein, die ganze Gemeinde nimmt Anteil am Ehrentag der Jugend. Tränen der Rührung fließen aus manchem Mutterauge, und Ergriffenheit bemächtigt sich der Herzen aller, wenn die alten frommen Kommunionlieder ertönen, die schon gesungen wurden, als die Eltern und die Großeltern seinerzeit ihren Weißen Sonntag erlebten.

Möge an diesem Sonntag die Sonne vollstes Licht ausgießen und der Jugend den bedeutsamen, unvergesslichen Tag verschönern, in Gemeinsamkeit mit allen guten Menschen, vorab den Eltern, die sich bemühen, den Weißen Sonntag den Kommunikanten besonders eindrucksvoll zu gestalten. Und möge die Jugend diesen Tag nicht vergessen und dessen eingedenk bleiben, was sie vor dem Tabernakel gelobt!

Am Weißen Sonntag gehen hier in der Gemeinde Flörsheim 64 Knaben und 51 Mädchen zur Ersten heiligen Kommunion. Es ist ein rechtes Kinderfest der Weißen Sonntag und hochbeglückt denken die Kleinen ihr ganzes fernes Leben lang an diesen gnadenreichen Tag.

Einführung des neuen Rektors. Die Einführung des neuen Rektors findet Donnerstag, den 16. April morgens 11 Uhr in der Riedschule durch den zuständigen Schulrat, Herrn Dr. Beder, Wiesbaden, statt. Die Einführung wird im Rahmen einer kleinen Feier geschehen. Zu dieser Feier sind die Mitglieder der Gemeindeförperschaften, des Elternbeirats, der Schuldeputation und die hochw. Geistlichkeit eingeladen.

Im hohen Alter. Das 70. Lebensjahr vollendet am morgigen Sonntag Herr Adam Christ, wohnhaft in der Hauptstraße dahier. — Der Jubilar stammt aus Rostheim wohnt aber seit mehr als 20 Jahren in Flörsheim und ist ganz zu einem Flörsheimer geworden. Allerdings erinnert er sich noch immer gern seiner alten Heimat an der Mainmündung und seine ständige Lebensart, die in Flörsheim längst Allgemeingut geworden ist, lautet: „Bei uns in Rostheim“. Der Jubilar ist von Berufs Schiffer. Erstaunlich sind seine Kenntnisse aller befahrbaren Ströme und ihrer Nebenflüsse in Deutschland. Auf allen Strömen im ganzen Land, ist unser Adam Christ bekannt. — Herr Christ war auch der seinerzeitige Gründer der „Flörsheimer Wertschätzung“ und unvergänglich bleiben seine Leistungen als schnellster Dreibordfahrer des gesamten Untermain. — Adam Christ ist seit seinem Hiersein in Flörsheim treuer Abonnent und eifriger Leser der „Flörsheimer Zeitung“. Wir gratulieren dem wackeren Alten und wünschen ihm: noch recht viele gute Jahre und noch manchen schönen Sieg im Dreibord des Lebens!

Eingebrochen wurde an den Osterfeiertagen in dem Keller der Frau Pet. Jos. Hartmann Ww. und des Herrn L. Messerschmitt, am Falkenberg. An beiden Kellern wurden die Schächer zerstört und an dem Keller des Herrn L. Messerschmitt sogar ein Stück Wand kaputt gemacht.

Unsere Kirchenmusik. Es ist bekannt, mit welcher Sorgfalt die Presse selbst auf die geringsten Vorgänge des täglichen Lebens eingeht. Da fehlen keine Darstellungen von allerlei Ereignissen des Lebens von Feiern, Veranstaltungen, Jubiläen und von sportlicher Tätigkeit. Eine wie große Aufmerksamkeit wird da nicht die Presse auch der Kirchenmusik entgegenbringen, als einer so wichtigen religiösen Lebens-

äußerung. — Sehr oft weit gefehlt! — Nun wir wollen nun nicht auch in diesen Fehler verfallen. Ein Bericht, eine kurze Kritik muß sein, eine Kritik zur Anfeuerung! Wir haben einen Kirchenchor, der etwas kann! Das zeigte wieder einmal sein Auftreten Ostern und in der Karwoche. Wohl ein Zufall mag es sein, daß der Kirchenchor ausgerechnet seine 2. Messe von Max Hilde, die Sanft Hedwigs Messe sang. — Ist doch die heilige Hedwig die Schutzpatronin Schlesiens. Vor einigen Tagen fanden im ganzen deutschen Vaterlande Gedächtnisfeiern statt zur Erinnerung an die große polenländische Tat der Schlesier vor 10 Jahren, durch die sie ein gewaltiges Bekenntnis für Deutschland ablegten, trotz größter Drangsalierungen organisierter polnischer Horden, ein fast einmütiges Bekenntnis, über das sich leider die Weilenmachhaber bei der Grenzfestlegung hinwegsetzten. — Zum Vortrag der Hedwigsmesse durch unseren Kirchenchor! Wir könnten unsere Kritik in der üblichen Formel: „Aufsaffung, Aussprache, Stimmenaustausch usw. sehr gut“ kurz zusammenfassen, doch damit ist unserem Kirchenchor nicht gedient. Ein Kirchenchor singt ja nicht um Lob zu ernen, seine Arbeit ist Gebet. Deshalb ein paar Winke, die nicht nur dem Chöre, sondern auch unserem überaus fangeschreudigen und fangeschäftigen Flörsheim gelten! Der Chor kann noch gute Stimmen gebrauchen, wenn er auch zur Zeit über ausgesuchtes, geschultes Material verfügt. Vor allem unter unseren Männern, die sich in die Jahre besonders zahlreich bei der hl. Osterkommunion eingefunden hatten, sind doch sicher welche, vor allem gute Bässe die dem Chöre beitreten könnten! Laßt Kleinlich: Bedenken beiseite und schreitet zur Tat. Eine Bemerkung, die man so oft hört: Ja, wenn es ein Männerchor wäre, ja, dann würde ich sofort mitmachen. Nun, was ist denn aus dem alten Kirchen-Männerchor geworden? Er konnte sich nicht halten. Wollt Ihr übrigens unseren Frauen und Mädchen das Singen verbieten? Ich denke nicht, daß Ihr so ungalant seid. Sie lassen es sich, das laßt Euch gesagt sein, auch nicht von den Herren der Schöpfung gefallen! — Auch an diese geht die Aufforderung, sich noch mehr als bisher dem Chöre anzuschließen. Und noch eine ganz sachliche Mitteilung. Weicht Du, lieber guter Kritiker, daß die Männerchorliteratur für Kirchenmusik geradezu ärmlich ist, daß die Werke für Kirchenmusik fast nur gemischte Chöre sind? Ein Männerchor, als Kirchenchor ist niemals das zu leisten imstande, was ein gemischter Chor leistet! 99 Prozent aller Kirchenchöre sind gemischte Chöre. — Und greift du, lieber Kritiker, zurück auf kirchenbehördliche Anordnungen, dann urteile nicht nach Hörsagen, sondern nimm die angeordneten Bestimmungen zur Hand, und du wirst vergeblich nach Bestimmungen suchen, die unsere Frauen und Mädchen vom Singen im Chöre ausschließen! — Du singst jahtaus, jahtaus in einem weltlichen Chöre oder Chörchen, das ist sehr lobenswert. Auch sie könnten für Flörsheim viel stärker sein! Du darfst im ganzen Jahre, wenn es hochkommt, auch einmal in einem Konzert aufzutreten vor einem kleinen Kreis von Menschen, die den Eintrittspreis bezahlen können! — Dann haben unsere Kirchenchorführer aber doch eine ganz andere Bestriedigung von ihrer Sängertätigkeit. Frage sie einmal, mit welcher gehobenen Stimmung sie aus dem feistäglichen Gottesamt gegangen sind. — Einem jeden konnte man die ehrliche Begeisterung und Ueberzeugung vom Gelichte ablesen: heute haben wir etwas Ordentliches geleistet. Jawohl, das habt Ihr Kirchenchorleiter, Sänger und Musiker! Ihr habt zur Ehre und zum Lobe des fleischlich Auferstandenen betend gesungen. Ihr habt den Osterjubiläum, der Euch aus innerstem Herzen kam, hineingelungen in die Herzen der lauschenden Christengemeinde, habt die Herzen bedrängert, wenn auch für kurze Zeit, ihr Leid vergessen gemacht, habt die durch Sorgen und Kummer abgestumpften Gemüter emporgerissen zum Miterleben des herrlichen Ostergedankens, der Auferstehung, zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Das ist echter Gottesdienst und praktischer Dienst an unserem schwer geprüften Volke. Chor und Orchester waren aus einem Guss und folgten exakt der Stabsführung des selbstbewußten Dirigenten. — Mutig und einzig weiter mit Gott! Laßt Euch nicht entmutigen durch Kleinliche, mißgünstige Rörgler, je kleiner das Tierchen, desto größer das Gebell, denkt an Eure große, herrliche Aufgabe, an Eure Erfolge, die Euch Eure Geschlossenheit stets bringen werden. Denkt nicht zuletzt daran, daß Ihr nicht nur Kritiker habt in unserer großen katholischen Gemeinde, sondern auch viele, viele Freunde und dankbare Zuhörer!

Achtung Statistiker. Der letzte diesjährige Preisstat, bei welchem die fabelhaften Preise vom letzten Preisstat noch bei weitem übertroffen werden, findet am 25. April

am Fuß durch eine Schrapnellkugel ernstlich verwundet worden. Anton Mohr, der neben ihm in der Schützenlinie lag, hatte er dann zugerufen, er ginge zurück nach Cernay. In dem lebhaften feindlichen Feuer war er auch glücklich bis dahin gekommen und von dort in ein Feldlazarett. Einen Tag an der Front und gleich verwundet! Später im Lazarett hatte sich dann herausgestellt, daß seine Verwundung schwerer war, als er im ersten Augenblick glauben wollte. Der Krieg an der Front war für ihn vorbei. Noch zwei Flörsheimer, die am Tage vorher mit dem Ersatz zu unserem Regiment gekommen waren, wurden bei diesem Angriff verwundet. Hens Rauheimer erhielt einen Schuß in die Hand und hat davon einen steifen Finger behalten. Andreas Schleidt wurde durch einen Granatsplitter am Kopf verwundet. Nach der Verwundung unseres Landsmannes Nowinkel hatten Ludwig Dreher und Anton Mohr in dem heftigen Schrapnellfeuer unter einen zerstörten Bagagewagen Schutz suchen müssen und waren auch gut durchgekommen. Nachher waren sie durch irgend einem Zufall auseinander gekommen. Später hieß es dann, Anton Mohr sei gefallen. Besonders von uns Flörsheimern wurde das tragische Schicksal unseres Kameraden tief bedauert. Auch er war erst einen Tag an der Front und hatte den Heldentod sterben müssen. Nachts wurde er einige hundert Meter nördlich Bille-sur-Tourbe beerdigt. Nachmittags gegen sechs Uhr bekam Lehrer Rauheimer, der sich seit Kriegsbeginn bei unserer Kompagnie befand und alle Vorkampfsgefechte mitgemacht hatte, einen Stedtschuß in die Schulter. Sanitätsmannschaften des Regiments 51 legten ihm einen Verband an. Rauheimer befaß noch die Kräfte sich nach Cernay zu schleppen. Von dort wurde er in ein Feldlazarett transportiert. Nach

im kleinen Saale des Sängersheims statt. Näheres kannmachung erfolgt durch die Zeitung.

Gloria-Palast. „Die wunderbare Lüge der Petrowna“ einer der besten stummen Filme, die je gegeben wurden mit Brigitte Helm und Franz Lederer in der Rolle wird Samstag und Sonntag im Gloria-Palast gegeben. In diesem Film hat Brigitte Helm den Gipfel der Schauspieler als beste deutsche Charakterdarstellerin erreicht. Sie schaffte eine so innerliche Wärme, Innigkeit und Gefühl, wie sie in derart ergreifender Weise bisher noch nicht verkörpert wurde. Als zweiter Schläger zeigen wir Fritzsch und Jenny Jugo in „Die Carmen von St. Paul“ die Usawoche.

Wenn die Frühlingssonne lacht — dann will man nicht in seinen „vier Wänden“ verkrüppeln. hinaus in die frische Luft! Und wie gut Sie das vertragen können! Sie nicht: „Ich hab' keine Zeit dazu!“ Denn eine freier Tage, die die Hente-Helfer zu gebrauchen weiß, der möchte das Tagesprogramm wie ein Uhrwerk ablesen. Das Dreigestirn der „goldenen Reinheit“ — Alia, Irm Perfil — darf in keinem Haushalt fehlen!

Riders Flörsheim 2. — DRK Kristel 1.

Riders Flörsheim Jgd. — DRK. Kristel 2. 2. Nur zwei Spiele der unteren Mannschaften wurden am Osterfeiertag an der Riedschule ausgetragen, während die Spiel der ersten infolge Nichtgenehmigung ins Wasser fiel. Beide Mannschaften stiegen auf einen starken Gegner, mußte besonders die Jugend dies deutlich verspüren. Ist das sonst so systematische und technische Spiel der durch Ausfall einiger Spieler stark zurückgegangenen und sehr verheißungsvoll und mit schönem Rückschlag. Am 2. März wurden drei Tore erzielt, die hauptsächlich durch den Mittelstürmer waren. Erst nachdem Fl.'s 1. 1. 1. in den Rausch der Freitagsstimmung versunken und der Sturm merktlich nach, während die Verteidiger in großer Form auflief. Sehr lobenswert und fast ohne Fehler war das Spiel des linken Verteidigers, der jedem Bild sein dürfte. — Am morgigen Tage trifft nun die 2. Mannschaft auf die 3. Mannschaft von Gonsenheim. Befolgen die Flörsiger im Vorspiel mit 1:0 und wird auch mal ein schönes Spiel zu erwarten sein.

To. Vorsbach — To. Flörsheim 4:1

(Werbespiel in Eddersheim)

Nach dem Spiel Kristel — Unterliederbach To. Flörsheim — To. Vorsbach an. Trotz des schlechten Wetters kam ein schnelles Spiel zustande, bei dem Flörsheim die Spielweise zeigte. Nur im Torhauß ist Latte, die immer die besten Würfe zunichte machte, hatte mehr Glück und geht kurz vor der Pause 1:0 in Führung. Nach der Pause weiter flottes während Vorsbach noch 3 Tore wirft, gelingt dem Flörsheimer Sturm der erste Gegentreffer. Bei dem folgenden Regen wird das Spiel 6 Minuten vor dem Ende abgebrochen. Am kommenden Sonntag fährt die 2. Mannschaft nach Unterliederbach um gegen die vom B.V. ein Freundschaftsspiel auszutragen. Unterliederbach haben am Sonntag die Sportfreunde Frankfurt mit 15:0 das Nachsehen gegeben. Flörsheim muß sich also anstrengen um gegen den Gegner gut abzuweichen zu wollen. Abfahrt wird nachher bekannt gegeben.

Der Schachklub Flörsheim am Main feiert in diesen Tagen sein zehnjähriges Bestehen. Er verbindet hiermit Jubiläumsturnier um die Vereinsmeisterschaft. Gleichzeit mit dem Turnier für Flörsheimer Schachinteressierten, die nicht dem Verein angehören, statt. Alle Schachfreunde hierfür Interesse haben, werden gebeten sich am kommenden Mittwoch um 20 Uhr im Schachlokal „Mainbild“ zu treffen zu wollen. Auch solche, die das Schachspiel aller lernen wollen, sind herzlich eingeladen. Mögen reichlich von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, denn sie ist in dem königlichen Spiel eine recht nette, geistige Unterhaltung.

seiner Genesung wurde er als dienstuntauglich dem Heeresdienst entlassen.

Wir Flörsheimer hatten am 15. September dem Vaterland schwere Opfer bringen müssen. Der Sohn unserer Heimatgemeinde war den Helenden gestorben, vier weitere Landsleute bedenklich verwundet.

Es war ruhiger geworden; das feindliche hatte nachgelassen. Jetzt sah man, daß wir den Angriff viel Verluste gehabt hatten; besonders den 51ern sah man manchen Gefallenen auf dem Schlachtfeld liegen. Die 51er, ein aktives schlesisches Regiment, hatten sich brav geschlagen. In ihren Reihen standen ja auch fast nur aktive Offiziere und Unteroffiziere als Führer, nur junge Mannschaften Soldaten. Selbstverständlich hatten auch wir eine Schuldigkeit getan, aber gegen ein aktives Regiment konnten wir als Reservetruppen uns nicht messen. Wir hatten fast nur Reserve-Offiziere als Führer, Reserv-Unteroffiziere und Reservisten bei den Regimenter. Die Schlesier schienen aber auch besonders Soldaten zu sein; das hatten auch die 6. schlesischen Jäger bewiesen, die am 9. und 10. September unserer Seite gekämpft hatten.

Am Spätnachmittag wurden Wasserholer nach Cernay geschickt. Karl Reinhart und Riehl kamen diesen zurück und brachten außer Trinkwasser Fleisch und Brot. Die meisten mußten natürlich Hunger bezwingen bis es Nacht geworden war, dann konnten die Feldküchen herankommen. Flörsheim hatte den mitgebrachten Proviant in dem Dorf „ri ri“; das verstand er. Seine „Requisition“ mit dem Verpflegungs-Etat unserer Feldküche nicht.

Fortsetzung

Aus meinem

Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.

21. Fortsetzung

Eine von unseren Kompagnien wollte nicht aus ihrem Graben heraus, wollte den Sturm nicht mitmachen. Ein junger Leutnant der 51er fragte einen Offizier der betreffenden Kompagnie, was das bedeuten sollte, warum die Leute nicht aus dem Graben gingen. Ja, wenn der Offizier nicht selbst aus dem Graben wollte, seinen Leuten voranstürmte, hatten diese ja auch gar keine Veranlassung dazu; sie hatten jedenfalls schon mit ihrem Führer schlechte Erfahrungen gemacht. Der Leutnant von den 51ern ging dann mit dem Degen auf die Leute in dem Graben und trieb sie heraus. In dem heftigen Feuer, das nun einsetzte, konnten unsere Schützenlinien nicht weiter vor. Unser Sturm war zusammengebrochen, unter schweren Verlusten. Von den 51ern und unseren Leuten suchten viele Schutz hinter zwei hohen Strohhaufen in der Nähe. Die Franzosen hatten das bemerkt, schossen die Strohhaufen mit Brandgranaten in Brand und legten Speerfeuer. Viele von unseren Leuten, die dort Deckung gesucht hatten konnten nicht mehr zurücklaufen, wurden verwundet und mußten verbrennen. Es war schrecklich das mit ansehen zu müssen, ohne den Kameraden helfen zu können.

In dem heftigen Artilleriefeuer wurde Georg Nowinkel verwundet. Er hatte erst einen Schulterchuß bekommen. Kurze Zeit darauf war er dann auch noch

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Auf der Gemeindefasse ist eine Mähe hängen geblieben. —
Rentenanträge sind im Rathaus, Zimmer 3, geltend zu
machen.
Am Mittwoch, den 15. April ds. Js., vormittags 11 Uhr,
nachlangen auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 5 ver-
schiedene Grundstücke zufolge Nichterfüllung der Pachtbedingungen
entlich meistbietend auf die Dauer von 12 Jahren zur Ver-
pachtung.

Zulassung eines Volksbegehrens.

Auf Grund des § 5 Abs. 1 und des § 6 Abs. 1 des Ge-
setzes über das Verfahren bei Volksbegehren und Volks-
entscheidungen vom 8. 1. 26 (GSS 21) gebe ich bekannt:

I.

Auf den unter Führung des Stahlhelms, Bund der
Kriegsveteranen, E. V. von mehr als 20.000 Kimmberbürgern
unter dem 17. 2. 31 gestellten Antrag
auf die Auslegung der Eintragungslisten für ein Volks-
begehren „Landtagsauflösung“ bei den Gemeindebehörden
21 belassen.

II.

Vertrauensmann der Antragsteller ist der Fabrikbesitzer
Hans Selbte in Magdeburg, Duigneustraße 4, u. sein
stellvertreter der Oberleutnant Theodor Tuesterberg,
Selle an der Saale, Lafontainestraße 6.

III.

Die Eintragungsfrist beginnt mit dem
8 April 1931 und endet mit dem 21 April 1931
Berlin, den 4. März 1931.

Der Preuß. Minister des Innern: Severing.
Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit
Hinzufügen, daß die Eintragungslisten in der Zeit
vom 8. April 1931 bis 21. April 1931 einschließlich in den
Dienstagsstunden von 8—12 und den Nachmittags-
stunden von 2—6 Uhr auf dem hies. Bürgermeister-
amt Zimmer 3 zur Einsichtnahme offen liegen. An den
Sonntagen und zwar am 12. und 19. April d. Js.
aus den Listen vormittags von 9—12 Uhr zur Ein-
tragung in dem vorgenannten Dienstzimmer offen. Zur
Eintragung berechtigt sind diejenigen Personen, die im
Gemeindebezirk Flörsheim ihren Wohnsitz oder gewöhn-
lichen Aufenthalt haben. Wähler zum Landtag waren,
im Wahlrecht nicht ausgeschlossen und in der Ausübung
ihres Wahlrechts nicht behindert sind.

a) einen Eintragungsschein erhält auf Antrag ein Eintra-
gungsberechtigter, der glaubhaft macht,
1. daß er während der Eintragungsfrist seinen Wohnort
aus dem Gemeindebezirk verlegen oder
2. daß er während dieser Frist sich aus zwingenden
Gründen außerhalb des Gemeindebezirks aufhalten wird
(§ 16 Abs. 1. Vstb. D.)
Der Eintragungsschein darf nur von der Gemeindebe-
hörde des Wohnortes und nur nach Prüfung der Ein-
tragungsberechtigung ausgestellt werden. Er darf außer
im Falle des § 18 Abs. 5 Vstb. D. nur innerhalb der
ersten vier Wochen nach der Veröffentlichung, in der die
Listenauslegung zugelassen ist, erteilt werden, d. h. in der
Zeit vom 11. 3. bis 7. 4. 1931. Nach Ablauf dieser Frist
ist eine Ausstellung unzulässig (§ 16 Abs. 2 Vstb. D.)

Eintragungen und ihre Zurückziehung:
a) Die Eintragungen sind bei Vermeidung der Ungültig-
keit — abgesehen von dem in § 17 Abs. 4 Vstb. D. gere-
gelten Falle — eigenhändig und nicht etwa durch den die
Eintragung entgegennehmenden Beamten vorzuneh-
men.
b) Eine in der Eintragungsliste einmal abgegebene Un-
terschrift kann ebensowenig zurückgenommen werden, wie
bei einer Wahl die erfolgte Stimmabgabe zurückgezogen
oder geändert werden kann.

Die Einzeichnung in die Listen eines Volksbegehrens ist
rechtlich einer der Wege, auf denen das Volk als Trä-
ger der Staatsgewalt seinen Willen unmittelbar äußert
(Art. 23 der Preuß. Verfassung). Das Stimmrecht bei der
Volksabstimmung wird geheim ausgeübt (Art. 4 Abs.
2 der Preuß. Verfassung, Art. 125 der Reichsverfassung).
Unterdrückung ist eine völlige Geheimhaltung bei der Ein-
tragung in eine Eintragungsliste beim Volksbegehren nicht
durchführbar.

Die üblichen in Frage kommenden rechtlichen Bestimmungen
sind ebenfalls im Rathausflur angeschlagen.

Frauen müssen auch ihren Geburtsnamen eintragen.
Der Abschluß der Eintragungslisten erfolgt am
21. April, nachmittags 5 Uhr

Öffentliche Aufforderung

Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer
nach dem Gewerbeertrag für 1931

1. Eine Steuererklärung ist abzugeben:
alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen ohne Rücksicht
auf die Höhe des Ertrages.

Die Steuererklärung ist vom Inhaber des Betriebes abzu-
geben.

2. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflich-
teten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Be-
nutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Be-
rufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften
und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als
Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes an-
gesehen ist, z. B. Reedereien und Gesellschaften des bür-
gerlichen Rechts)

Muster Gew. 2 (für jurist. Personen)

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder
für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen
Gemeinden)

Der Zeit vom 15. bis 30. April 1931 bei dem Vorstehenden
Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung
des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der
Betriebsstätte außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestell-
ten, hilfsweise die preussische Betriebsstätte, maß-
gebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden vom 15. April
an dem Vorstehenden des Gewerbesteuerausschusses durch

das Bürgermeisteramt zugestellt. Auch können Vordrucke bei
dem Bürgermeisteramt, oder in Zimmer 20 des Kreishauses
in Frankfurt a. M.-Höchst, Bolongarstraße 101, in Empfang
genommen werden.

Die Steuererklärung ist schriftlich, zweifach eingeschrie-
ben, einzureichen, oder mündlich dem Vorstehenden des zu-
ständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben. Die
Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines
Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuer-
erklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der
Steuererklärung angehalten werden, auch kann ihm ein Zu-
schlag bis zu 10 vom Hundert des festgesetzten Steuergrund-
betrages auferlegt werden.

4. Die Hinterziehung, oder der Versuch einer Hinterzie-
hung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch
ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuer-
gefährdung) wird bestraft.

Frankfurt a. M.-Höchst, den 7. April 1931.

Der Vorsitzende des
Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk
des Main-Taunus-Kreises:
i. V.: (Unterschrift), Reg.-Assessor.

Flörsheim a. M., den 11. April 1931

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. April 1931 (Weißer Sonntag)
6,30 Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt mit
Erstkommunion der Kinder, nachm. 2 Uhr lat. Andacht.
Montag 7 Uhr hl. Messe für + Angehörige (Krankenhaus), 7,30
Uhr Dankamt für Erstkommunikanten.
Dienstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Franz Gutjahr.
Mittwoch 7 Uhr Amt für Christoph Hartmann 2.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Josef Brey und Großeltern.
Freitag 7 Uhr Jahramt für Obersteiger Wih. Klein.
Samstag 7 Uhr Jahramt für Josef Kaus (Winger)
Donnerstag 7,30 Uhr, Paramentenvereine.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. April, abends 8 Uhr, Vortrag in der
Kirche: „Die evangelische Kirche im Sturm der Zeit“, von
Marinepfarrer a. D. Gabriel-Berlin

Sonntag, 12. April (Quasimodogeniti) 1931.

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Dienstag, den 14. April 1931, abends 8 Uhr Frauenabend im
Cafe Kunz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Den Erstkommunikanten der Sturmschar frohe Wünsche!
Samstag: Heute 8 Uhr pünktlich Spielerversammlung
der Jugendmannschaft. — Sonntag: DJK Jugend-
Gonsenheim Jugend. Spielbeginn 3 Uhr. — Dienstag:
5,30 Uhr Training der DJK, 8 Uhr Jungmännerverein-
Aufnahme der Schulentlassenen. — Mittwoch: 8—9 Uhr
Geschäftsstunde der DJK. — Freitag: 5,30 Uhr Trai-
ning der DJK. In der Woche Theater- und Musikproben
des Gesellenvereins. Am 26. April Stiftungsfest des Ge-
sellenvereins.

Prima Hosenträger, Socken- u. Ärmelhalter Kragen und Selbstbinder

Damen- u. Kinderschürzen, Paradeklissen usw.
finden Sie immer noch in großer Auswahl im

Kaufhaus M. Flesch

GLORIA-PALAST

Samstag 9 Uhr, Sonntag 4 und 9 Uhr

Zwei Großfilme in einem Programm

Brigitte Helm, Franz Ledeser in

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

6 ergreifende Akte von nie gezeigter Wucht
und Darstellung. Dazu Willi Fritsch und
Jenny Jugo in

Die Carmen von St. Pauli

ein Abenteuerfilm in 6 Akten

Die Ufa-Woche

Sonntag 4 Uhr große Kindervorstellung
mit vollem Programm

Erwerbslose Samstags 50 Pfg.

Bau-Büro!

Entwürfe für Wohn- und Industriebauten,
Bauleitung, Kalkulation, Kostenvoranschläge
Statische Berechnungen, Baugeldbeschaffung

Karl Neus, Flörsheim a. M.

Schmiedgasse 5, Bau-Ingenieur, Beratung kostenlos

Zwangs-Versteigerung

Am 13. April vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hofe
des Bürgermeisteramtes ein

Motorrad Marke S. M. W.

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung.

Bed. Obergerichtsvollzieher

Ob Haushalt
oder Industrie.



„Unionbriketts“
enttäuschen nie!

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verheimlichen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch
Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine Zähne bleibe, sondern
auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre
„Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es
sicherlich mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 64 Pf. Verlangen Sie
aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Erklärung.

In der Sitzung der Gemeindevertretung am 1. April 1931,
ausgerechnet am 1. April, erklärt sich der Unterzeichnete zu
Punkt 3 der Tagesordnung, Absatz a, soweit die Angelegen-
heit betrifft, wie folgt: Es ist richtig, daß mir im Juli 1928
nach vorangegangener Submission die Kanalarbeiten in der
Karlshäuser- und Hochheimerstraße übertragen wurden und ein
schriftlicher Vertrag, diese Arbeit betreffend, zwischen der Ge-
meinde und mir getätigt wurde. Richtig ist auch, daß ich einen
Teil dieser Arbeiten unterm 22. 7. 28 Herrn Hart zur Aus-
führung übertrug. — Dies habe ich lediglich getan, um eine
Schuldarstellung mit der Siedlungsvereinigung E. V. Flörs-
heim a. M. deren Vorsitzender Herr Hart war, raschmöglichst
herbeizuführen. Im September 28 mußten nun diese Arbeiten
wegen Mäandern der Befehlstruppen unterbrochen werden.
Die Arbeiten waren um diese Zeit bis Bahnübergang Hoch-
heimerstraße fertiggestellt. Als nun die Arbeiten anfang Ok-
tober fortgeführt werden sollten, weigerte sich Hart, unge-
nügender Abschlagszahlungen halber, die Arbeiten wieder auf-
zunehmen. Als ich hieron Kenntnis erhielt, habe ich Herrn
Hart aus meinem Guthaben bei der Gemeinde durch Zession
auf sein Konto bei der Genossenschaftsbank Rm. 3.500.— für
bereits von ihm ausgeführte Arbeiten abgetreten. Hart hat
daraufhin die Arbeiten wieder aufgenommen und auch zu ende
geführt. Sämtliche Abschlagszahlungen, auch für die Arbeiten
in der Hochheimerstraße, sind durch mich angefordert und
auch quittiert worden. Hart hatte folglich mit der Gemeinde
absolut nichts zu tun. Sämtliche Kanalarbeiten der Karlshäuser-
und Hochheimerstraße sind von mir ausgeführt, der Ge-
meinde in Rechnung gestellt und als solche auch von dem Lan-
desbauinspektor Lang, Wiesbaden, revidiert und die Rest-
forderung festgestellt worden. Herr Hart hat sämtliche von ihm
ausgeführten Arbeiten mir in Rechnung gestellt und den Rest-
betrag seiner Forderungen bei der Konturmasse angemeldet.

Erst später hat Herr Hart auf Grund der Zession an die
Genossenschaftsbank, welche aber bereits ausgezahlt war, seine
Forderung auf dem Klagenweg verfolgt. Nur aufgrund der
Zeugenaussagen des Herrn Bürgermeisters, der unter Eid
ausgesagt, daß mir die Kanalarbeiten am 6. 10. 28 abgenom-
men und Hart übertragen worden seien, ist der Prozeß zu-
gunsten des Herrn Hart entschieden worden. Ich appelliere
hiermit an den gesamten Gemeindevorstand, die Gemeinde-
vertretung sowie die gesamte Bevölkerung von Flörsheim a.
Main diese zum Himmel schreienden falschen Behauptungen
zu klären und die Behauptungen des Herrn Bürgermeisters
in der Sitzung vom 1. 4. 31 mit denen des Urteils vom
Landgericht in Wiesbaden zu vergleichen. Eine Abschrift des
Urteils lege ich jedem Interessenten zur Einsichtnahme vor.
Richtig ist ferner, daß mir unterm 2. 11. 28 nochmals eine Ab-
schlagszahlung angewiesen wurde, welche die Allg. Ortsran-
tenkasse Hochheim a. M. beschlagnahmt hat, um eine Zeit,
wo die Kanalarbeiten in der Hochheimerstraße soweit fertig-
gestellt waren. Richtig ist auch, daß ich bezw. mein Techniker
um diese Zeit (an einem Samstag vormittag) zu einer Be-
sprechung mit dem Landeswegemeister Herrn Feix telefonisch
bestellt wurde, aber verhindert war und daß am darauffol-
genden Montag Herr Hart die Kanalarbeiten in der Kirch-
gasse begonnen hat, mit der Begründung, weil wir zur Be-
sprechung nicht erschienen seien. Diese Arbeiten hatten aber
mit den von mir vertraglich übernommenen nichts zu tun,
weshalb ich auch gegen diese Auftragserteilung seitens der
Gemeinde an Herrn Hart keine Einwendung mache, obgleich
diese Arbeiten meines Erachtens ausgeführt werden mußten.
Es ist mir nur unklar, wie ich Rm. 2600.— zuviel erhalten
haben soll, obgleich mir nach erfolgter Rechnungsprüfung durch
den Landesbauinspektor Lang, noch ca. Rm. 3500.— Gut-
haben verblieben. Anscheinend hat Herr Hart von der Aus-
sage des Herrn Bürgermeisters, daß mir die Arbeiten in der
Hochheimerstraße abgenommen worden seien, Gebrauch ge-
macht und der Gemeinde die ganzen Kanalarbeiten in der
Hochheimerstraße in Rechnung gestellt, ohne die erfolgten Ab-
schlagszahlungen berücksichtigt zu haben. Was interessieren den
Herrn Bürgermeister meine Zahlungen an Hart, er hatte
doch auch kein Interesse an den Zahlungen des Herrn Hart
an mich. Mit Recht steht also die Behauptung des Gemein-
devertreters Herrn Schneider offen und schließe ich mich mit
Recht der Ausführung des Gemeindevorstandes Herrn Thomas
an, der da sagt: Das kommt in Schilda noch nicht vor!

Sowohl Herr Landeswegemeister Feix wie auch Herr
Landesbauinspektor Lang, können der Haftbarmachung der
Regreßpflicht mit Ruhe entgegensehen. Haftbar kann meines
Erachtens nur der Schuldige gemacht werden.

Für mich wäre es ebenfalls von größter Wichtig-
keit zu wissen, mit welcher Begründung das Vertragsverhält-
nis zwischen mir und der Gemeinde gelöst wurde und wo die
erforderlichen Unterlagen hierzu geblieben sind. Auf um-
schickungsmäßige Ausführung kann nicht hingewiesen werden, denn
die Karlshäuser- und die Hochheimerstraße haben ihre Prü-
fung selbst nach zweijähriger Probezeit bestanden und läuft
niemand Gefahr, in einer dieser Straßen infolge Uneben-
heiten das Genid zu brechen. Nachmals bitte ich die gesamte
Bevölkerung von Flörsheim, alle Parteien des Gemein-
devorstandes und der Gemeindevertretung, diese Angelegenheit
aufklärend zu verfolgen. Die Schrift liegt, wenn die Wahrheit
nicht liegt.

Heinrich Willwohl.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters und Onkels Herrn

Franz Gutjahr I.

erwiesen wurde, sagen wir allen herzl. Dank, ganz besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Klein, den barmherzigen Schwestern, der wertvollen Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Gerhard Gutjahr und Familie
Franz Gutjahr und Familie
Alois Weilbacher und Familie

Flörsheim a. M., den 10. April 1931

Statt Karten!

Danksagung

Für die herzliche Anteilnahme während der Krankheit und dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Magdalena Schwarz

geb. Diefer

sagen wir Allen tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Dr. Hamel, der hoh. Geistlichkeit, sowie den barmh. Schwestern, dem Jahrgang 1860, der wertvollen Nachbarschaft, dem Verein alter Kameraden, sowie all denen, die der teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben. Dank auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Johann Schwarz u. Angehörige

Flörsheim, den 11. April 1931

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit zu teil gewordenen Gratulationen und Geschenke sprechen wir Allen, besonders der Kameradschaft 1881, kath. Leseverein, D. J. K., Eisenbahner- und Weichenstellerverein unseren

herzlichsten Dank

aus:

Franz Ruppert nebst Frau



Die Farbe richtig,
der Gack wirklich gut,
das übrige sich dann
fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation
mit elektrisch. Betrieb
maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Für Familienfeste

empfehle meine gut gelagerten

Zigarren

in bekannten Qualitäten, zu alten Preisen
in großer Auswahl.

Hermann Schütz, Borngasse

Um Irrtum zu vermeiden
wird bekannt gegeben, daß
Bestellungen für

Guirlanden

zu dem Gaudiumfest des Turnvereins v. 1861 nur bei Turner Gg. Ruppert, Eisenbahnstraße 6 u. 8, Born, Kofferstraße entgegengenommen werden. Preis pro Mtr. 12 Bfg. Hausbesuch in den nächsten Tagen. Turn-Verein v. 1861, Flörsheim a. M.

Die gegen Peter Dörhöfer
Hauptstr. 35 hier gemachte,
beleidigende Äußerung
nehme ich zurück.

Peter Dörhöfer, Hauptstr. 35

Zutter - Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Näh. i. Berlagd. Zeitung

Farben

Öle, Lacke, Trockenstoff
Pinsel, Topfen u. s. w.

kaufen Sie am besten beim Fachmann
W. Theis Riedstr. 7

3 Zimmer u. Küche

mit Zubehör per 1. Mai
zu vermieten.

Hospitalstraße 51.

Wein- Etiketts

und
Flaschenhalsschilder

in ca. 100 Arten, liefert
schnell und preiswert mit
jedem beliebigen Eindruck

Druckerel H. Dreisbach

Bruteier

Einlags-Rücken

von Leghorn-Leistungstieren
Friedr. Eberhard, Farm am Bahn-
hof Eddersheim

Mainzer Pädagogium

Höhere Privatschule

Fernruf: »Münsterplatz
331 73« Vorbereitung für
alle Klassen der höh. Schulen,
Obersekunda, Prima u.
Abitur. (auch f. Damen u.
Volksch.) Versäumt Jahre
werden schnell nachgeholt.
Oster- u. Herbst-Abchluß-
prüf. (Stoff der Früh. Einj.
an der Schule. Sprechzeit
12 bis 1.30 Uhr. Diether
von Henburgstraße 151/10 I.

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der
meisten Krankheiten. Bei Blut-
armut, Herzklopfen, Schwäche-
zuständen aller Art, Zittern,
Appetitlosigkeit, nervösen Ma-
genbeschwerden soll man
Doppelharz, das anerkannte
Nervenkraftigungsmittel neh-
men. Verblüffende Erfolge.
Probeflasche M 2,50 große Fla-
sche 4,50 u. 5,50



Als für lange Zeit gut verzinsliche Kapitalanlage empfehlen wir

7% Goldkommunalobligationen Serie

Ausgabekurs: 93 1/2% freibleibend

Rückzahlungskurs: 100

Für die Sicherstellung dieser Schuldverschreibungen haften

1. das gesamte Vermögen und die Rücklagen der Nassauischen Landesbank,
2. die unbeschränkte Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden der mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft, einschließlich der Steuern aller Städte, Kreise und Landgemeinden des Regierungsbezirks für Verzinsung und Einlösung der Schuldverschreibungen haftet.
3. die Darlehen selbst, welche an Gemeinden und öffentliche Körperschaften des Regierungsbezirks Wiesbaden gegeben worden sind.

Infolge des Fortfalles der Kapitalertragsteuer fließt der gesamte Zinsertrag dem Inhaber der Schuldverschreibungen ohne Abzug zu.

Die Kündigung der Schuldverschreibungen ist frühestens zum 30. September 1937 möglich.

Infolgedessen haben die Erwerber 6 1/2 Jahre lang eine hohe Nettoverzinsung.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind an der Berliner und Hamburger Börse jederzeit veräußerlich und reichsbanklombardfähig. Sie sind zur Erlangung von Mündelgeld in ganz Deutschland zugelassen.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere

7% Goldpfandbriefe Ausgaben 12 und

Ausgabekurs: 97% freibleibend

Rückzahlungskurs: 100

gedeckt durch erstellte mündelsichere Goldhypotheken und mit den gleichen Garantien ausgestattet wie die Kommunalobligationen (siehe oben 1 und 2).

Die Schuldverschreibungen werden in Stücken von 100, 200, 500, 1000, und 2000 Goldmark ausgegeben.

Die Stücke der Serie 9 und Ausgabe 12 sind sofort, die der Ausgabe 13 in Kürze lieferbar und können durch sämtliche Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, sowie alle Niederlassungen der Landesbank bezogen werden.

Wiesbaden, im April 1931

Direktion der Nassauischen Landesbank

Nehmt zum großen Reinemachen



die bewährten Henkelsache



Achtung!

Geschäftsleute,
Hausbesitzer,
Mieter und Landwirte!

Wenn Sie nicht länger Ihre drückenden Pachtsätze, Zinsen, Mieten usw. bezahlen wollen, dann lassen Sie sich sofort kostenlos aufklären von der ältesten mitteldeutschen

BAUSPARKASSE THURINGIA Aktiengesellschaft

Bezirksgeschäftsstelle Mainz, Heinrich von Gagernstraße 20. — Fordern Sie unverbindlichen Besuch, der Sie zu nichts verpflichtet. In den letzten 5 Monaten schlossen wieder ca. 3500 Sparer über 70 Millionen bei uns ab. Die letzten Zuteilungen fanden bereits nach einer Wartezeit von 5 bis 6 Monaten statt.

3%
Wülfel
Erfüllung
Ab nächster Nr.
S. R.
Südwestd. Rundfunk
in Mainz
Alfmon
Verlag der SRZ, Frankfurt

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In der inneren Politik herrscht östliche Stille. Die Reichsminister haben einen kurzen Erholungsurlaub angetreten. „Fern von Madrid“ wollen sie für die mancherlei Aufgaben, die sich die Reichspolitik für Frühjahr und Sommer gestellt hat, neue Kräfte sammeln. Inzwischen hat die neue Notverordnung des Reichspräsidenten, die eine ganze Reihe von Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzt, um der Polizei die Möglichkeit zu geben, wirksamer gegen Ausschreitungen im politischen Kampfe vorzugehen, lebhafteste Proteste bei der gesamten Opposition gefunden. Kommunisten sowohl wie Nationalsozialisten und Deutschnationale haben beim Reichstagspräsidenten die sofortige Wiedereinberufung des Reichstages beantragt, der bekanntlich bis zum 13. Oktober verläuft ist. Der Reichstagspräsident hat den Vorschlag des Reichstages zusammenberufen und ihm diese Anträge vorgelegt. Der Ausschuss hat sie abgelehnt. Ob der Reichstag sich erst am 13. Oktober wieder versammelt wird, erscheint aber trotzdem recht zweifelhaft. Es werden im Laufe des Sommers wohl noch viele Fragen auftauchen, die zu erneuten Anträgen auf vorzeitige Einberufung des Reichstages Anlass geben werden, und ob dann im Reichstagsparlament jedesmal wieder eine Mehrheit gegen diese Anträge zustande kommt, erscheint noch keineswegs sicher. Nebenbei werden einige Ausschüsse des Reichstages schon in der nächsten Zeit ihre Arbeiten wieder aufnehmen; der Ausschuss für den Reichstagspräsidenten wird demnächst über den deutsch-österreichischen Zollvertrag informiert werden. Für die innere Politik ist bedeutsam, daß die neueste amtliche Statistik einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen um etwa 200.000 verzeichnet. Darf man aus dieser Tatsache schließen, daß es wirtschaftlich jetzt wieder aufwärts geht? Oder aber handelt es sich nur um die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes, die zu erwarten war? Wahrscheinlicher ist das Letztere. Das Ende der Wirtschaftskrise läßt sich noch nicht voraussagen. Wenn sich nur erst einmal die Anzeichen einer fünfjährigen Besserung zeigen, so wäre das auch politisch von beruhigender Wirkung. Jedenfalls würde es besser wirken, als alle Polizeimaßnahmen und Notverordnungen! — In der Parteipolitik haben Vorgänge innerhalb der Nationalsozialistischen Partei lebhaftes Aufsehen erregt. Der Führer der Berliner Sturmabteilungen der Nationalsozialisten, Hauptmann Stennes, ist in einen scharfen Gegensatz zu Hitler und der übrigen Parteiführung geraten, so daß Stennes aus der Partei ausgeschlossen wurde. Ob dieser Ausschluß weitergehende Konsequenzen hat, bleibt abzuwarten.

Der innerpolitischen Ruhe steht eine um so lebhaftere Tätigkeit auf außenpolitischem Gebiet gegenüber. Ausgerechnet am 1. Osterfesttag hat ein Londoner Blatt die Nachricht gebracht, der englische Premierminister Macdonald habe den deutschen Reichskanzler Brüning und den deutschen Außenminister Curtius eingeladen, nach England zu kommen, um mit Macdonald und dem englischen Außenminister die aktuellen Fragen der europäischen Politik zu besprechen. Tags darauf wurde die Nachricht von deutscher Seite bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß Brüning und Curtius die Einladung angenommen hätten und daß als Termin für den Besuch der 1. Mai in Aussicht genommen sei. Alle diese Meldungen schlugen in Paris wie eine Bombe ein. Man ist dort bekanntlich zur Zeit auf Deutschland ohnedies nicht zu sprechen. Neuerdings hatte die geplante deutsch-österreichische Zollunion stark verstimmt und jetzt will gar noch der englische Premierminister, der doch bisher ein so getreuer Freund Frankreichs war, sich mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister über politische Fragen kollegial und freundschaftlich unterhalten. Entsetztlich für französische Geister, die in Deutschland immer noch etwas Minderwert-

tiges sehen, dem man nur eine geschlossene Entente-front entgegenstellen darf! Die Pariser Presse tobte denn auch gewaltig und ließ ein wahres Trommelfeuer von Entrüstungsartikeln los. Und nun geschah etwas ganz Merkwürdiges: Montag, Dienstag und Mittwoch trafeelten die Pariser Blätter und Mittwochabend wurde in Berlin eine halbamtliche Notiz herausgegeben, daß die deutsch-englische Ministerkonferenz auf den 5. Juni verschoben sei. Die Annahme lag nahe, daß diese Vertagung ein Erfolg des französischen Pressefeldzuges und der französischen Diplomatie ist. Die amtlichen Verlautbarungen bestritten das. Es seien für die Vertagung nur äußere Gründe maßgebend gewesen: der 1. Mai habe Herrn Macdonald nicht gepasst, die dann folgenden Maisonnetage seien den deutschen Ministern nicht genehm gewesen, und so habe man sich schließlich auf den 5. Juni geeinigt. Der wirkliche Sachverhalt wird wohl nie an die Öffentlichkeit kommen. Auf fallend bleibt, daß dem Loben der Pariser Presse (und den Schritten der französischen Diplomatie, die zweifellos erfolgslos sind, wenn man darüber auch nichts erfahren hat) prompt die Verschiebung des Konferenztermins folgte. Vor allem aber: jetzt findet die Ministerzusammenkunft erst nach der Völkerbundratsagung statt, wäre es bei dem von Deutschland vorgeschlagenen 1. Mai als Konferenztag geblieben, dann hätten sich zunächst die deutschen und die englischen Minister untereinander ausgesprochen, und man wäre erst dann nach Genf gefahren. So gesehen, hat die Vertagung nicht nur eine formale, sondern auch eine erhebliche politische Bedeutung — nicht zum Vorteile Deutschlands!

Ein Unterhaltungsstoff für die deutsch-englische Ministerkonferenz wird es nicht fehlen. Da ist zunächst einmal das alte und doch immer wieder neue Lied von der Abrüstung. Im nächsten Jahre soll die allgemeine Abrüstungskonferenz des Völkerbundes stattfinden, und man nimmt in Paris an, daß Premierminister Macdonald gerne ihr Präsident werden möchte. Man würde das in Paris natürlich nicht gerne sehen. Die Franzosen legen Wert darauf, daß die Abrüstungskonferenz nicht zu positiven Erfolgen führt, und sie glauben, daß unter einem französischen Präsidenten oder mindestens unter dem Vorherrschen eines Staatsmannes aus der Reihe der französischen Vasallenstaaten (etwa des Tschchoslowaken Benedek) ein negativer Ausgang der Konferenz weit eher zu erreichen wäre, als wenn ein Engländer präsidiert. Auch aus diesem Grunde fürchtet man in Paris die deutsch-englische Aussprache. Dann sind an weiteren Fragen, die anlässlich des deutschen Besuchs in England besprochen werden können, zu nennen die europäischen Wirtschaftsbeziehungen und im Zusammenhang damit das unerlöschliche Thema der deutschen Reparationsleistungen, das ja doch irgendwie einmal wieder angeschnitten werden muß. Vom deutschen Standpunkt aus ist die Ministerzusammenkunft, die auf Macdonalds Landsitz Chequers stattfinden soll, jedenfalls nur zu begrüßen. England hat in den Fragen der europäischen Politik viel zu lange Zeit hindurch Zurückhaltung geübt. Dadurch ist Frankreich die führende Macht Europas geworden — ein Zustand, der nicht nur für Deutschland sehr unangenehm ist, sondern der allgemein auch für England ungemütlich zu werden beginnt. Wenn die Konferenz von Chequers den Anfang einer neuen Aktivität der englischen Außenpolitik bedeuten sollte, so könnte das unter Umständen eine völlig neue Konstellation in der europäischen Politik bedeuten. Das ist es, was Frankreich befürchtet und mit allen Mitteln zu hintertreiben versucht. Wie die Dinge sich entwickeln werden, ist natürlich heute noch nicht zu übersehen. Auf jeden Fall ist die englische Einladung von uns als freundliche Geste zu betrachten. Allmählich kommen wir doch aus der Isolierung heraus, in die uns der Versailler Vertrag hineinstieß und die zu erhalten das eifrige Bemühen der französischen Politik seit 1919 war und ist. Wir dürfen uns sicherlich keine über-

triebenen Hoffnungen machen, daß sich aus der allmählich günstiger werdenden politischen Atmosphäre Europas nun sofort greifbare Vorteile für uns ergeben, aber wir müssen doch die Situation klug und bedächtig auszunutzen versuchen. Keine leichte, aber eine sehr dankbare Aufgabe für die deutsche Diplomatie! Politicus.

Eine Million Arbeitslose weniger!

Bei Durchführung der Vorschläge der Brauns-Kommission.
Berlin, 10. April.

Im Laufe des heutigen Tages soll das Teilgutachten veröffentlicht werden, das die unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Brauns eingesetzte Gutachterkommission erstattet hat. Die Hauptgrundzüge sind zwar bereits bekanntgegeben.

Das Gutachten enthält aber in seinen Einzelheiten noch sehr viel interessantes Material, so vor allem über die Auswirkungen, die von der Abschaffung des Doppelverdienstes und der Verkürzung der Arbeitszeit erwartet werden.

Durch die Regelung des erstgenannten Problems glaubt man im Laufe der Zeit über 300.000 Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß einliedern zu können. Erheblicher noch ist die Zahl, die bei der Verkürzung der Arbeitszeit herauskommen dürfte. Die Schätzungen maßgebender Stellen weichen stark voneinander ab. Das Gutachten macht sich die Berechnung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu eigen, die auf 750.000 hinausläuft.

Zusammen würde also durch die geplanten Maßnahmen auf diesen beiden Gebieten immerhin eine Verringerung der Arbeitslosigkeit um eine Million Personen zu erwarten sein. Das ist doch sehr viel mehr, als man in der Öffentlichkeit bisher geglaubt hatte.

Die Brauns-Kommission wird ihre Arbeiten in nächster Zeit sehr energisch fortsetzen. Sie wird in der kommenden Woche wieder zusammentreten, um zunächst das Problem der Arbeitsbeschaffung zu beraten.

Mittelstands-Bäderturen.

Verbilligte Pauschalkuren in den preussischen Staatsbädern für die Kurzeit 1931.

Der preussische Staat hat eine Anzahl Bäder in Selbstbewirtschaftung und zwar Ems, Schwalbach, Schlagenbad, Remondorf und Rehburg, die dem Landwirtschaftsministerium unterstehen und Berlich a. d. Mosel, das dem Volkswohlfahrtsministerium gehört. Zudem sind zwei Bäder, Bildungen und Nordeney verpachtet. Trotz der angespannten Finanzlage hat es die Regierung für eine wichtige Kulturaufgabe angesehen, diese Bäder in den letzten Jahren nach den neuesten Anforderungen der Technik und Hygiene zu modernen Heilbädern auszubauen und zwar für alle Bevölkerungskreise je nach Reigung und Wirtschafts-

kraft. Ems, das weltberühmte Heilbad an der Lahn, mit seinen historischen Stätten ist mit seinem neuen Kurmittelhaus zu einem Spezialbad gegen Erkrankungen der oberen Luftwege, gegen Asthma, Emphysem und katarrhalische Leiden ausgebaut worden. Schwalbach, das altbewährte Frauenbad im Taunus, hat moderne Badeanlagen für Stahl- und Moorbäder erhalten. Schlagenbad, idyllisch in einem stillen Tal im Taunus dicht bei Wiesbaden gelegen, hat durch die Heilkraft seiner Thermalquellen mit dem himmelblauen Wasser seinen Ruf als Nervenbad begründet. In Berlich a. d. Mosel, dem „milden“ Karlsbad, sind Kurhaus und Badeanlagen völlig modernisiert worden, damit dieses Bad allen Anforderungen für die Heilung bei Magen-, Darm- und Leberleiden gerecht werden kann. In Remondorf bei Hannover mit den stärksten Schwefelquellen Norddeutschlands, finden Kranke von ihren gichtischen und rheuma-

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Gläse Weller.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

67. Fortsetzung.

„Guten Tag, wir sind ein wenig auf jene Bank setzen, Ingrid. Ich muß mit Ihnen sprechen.“
Ingrid ließ sich auf die Bank nieder.
„Ingrid...“ sagte Götz, der sich neben sie gesetzt hatte. „Ingrid, Sie sind noch so jung... Sie kennen die Welt und Menschen noch gar nicht... Ich weiß nicht, ob ich da recht tue... Aber Ingrid — ich kann mein Gefühl für Sie nicht mehr unterdrücken... Ich — ich — liebe Sie, Ingrid...“
Ingrid war mehr und mehr erregt. Ihr Atem ging schneller. Sie hatte den Kopf gesenkt, als Götz schwieg.
„Ich weiß, daß Sie mich lieben...“ sagte sie hauch-

leise.
„Arno Götz schaute bleich aus. Noch immer sah er Ingrid in die Augen, als könne er die Wahrheit ihrer Worte nicht fassen und mühte sie aus ihrem Blick sich einprägen.“

Ingrids Lippen zitterten leicht. Ihre Augen hatten sich gesenkt.

Da hob ein tiefer Atemzug Götz Brust und dann zog er Ingrid an sich und küßte ihre bebenden, wohl überhaupt noch von keinem Menschen geküßten Lippen. Hart und vorstichtig tat er es, als berührte er ein Heiligtum.

„Nun bist du Braut, Ingrid. Braut...“ flüsterte er fast unhörbar.

„Ja, jetzt bin ich deine Braut, Arno.“ flüsterte Ingrid eben so leise zurück. Und dann kam ihr süßer Mund, lag und bebend dem seinen entgegen und bot sich seinen Lippen noch mehr als das.

„Komm!“ sagte Götz danach, „leg deinen Arm in den meinen und dann laß uns langsam weitergehen. Ich hab dir viel zu erzählen.“

Ingrid schmeigte mit unsäglich lieber Art ihre Hand in seinen Arm. Aber Götz blieb noch stehen.

„Also doch Zwillingsschale die mich rief, so wie ich es damals auf der Insel, als ich dich nur flüchtig gesehen hatte, geahnt habe...“ sagte er gedankenvoll.

„Ja, Arno, auch ich mußte mich immer vor dir verbergen. Eine Stimme in mir rief beständig nach dir. Und immer habe ich mich mit dir beschäftigt. Stets mußte ich deiner gedenken... Auch heute morgen... Ich konnte nicht anders, ich mußte dich rufen, um noch ein paar Stunden völlig allein mit dir zu sein...“

Götz nahm Ingrids Gesicht in seine beiden Hände und blickte ihr nochmals in die so schönen, befeuchten Augen.

„Geliebtes, liebes und holdes Mädchen, Du weißt ja gar nicht, wie namentlos glücklich ich nun durch dich bin.“

„Und ich durch dich, Arno“, flüsterte Ingrid zurück. — Aus dem Weg, den sie jetzt langsam verfolgten, erzählte ihr Götz in behutsamen Worten von seiner ersten Ehe und von seiner Frau. Auch von der kleinen Marielise, die sich noch immer in der Obhut seiner Schwester befand, machte er ihr Mitteilung.

Da sagte überauszögernder Weise Ingrid, nachdem sie ihm schweigend zugehört hatte:

„Du hast in allem recht getan, Arno. Auch darin, daß du deine frühere Frau nicht verurteilst und ihrem traurigen Schicksal überlassen hast. Vielleicht hast du sie dadurch vor vielem Schlimmen gerettet. Denn sieh, Arno, auch ich traure um meine Mutter und ich kenne doch ihr Schicksal.“

„Du kennst ihr Schicksal, Ingrid, du mein Liebling?“

„Ja, Arno, heute sollst du alle meine Geheimnisse kennenlernen...“

„Deine Geheimnisse?“

„Ja, Arno. Denn sieh, auch bei deinem ersten Besuch, den du Ostel gemacht, sah ich draußen unter dem Fenster. Ich glaubte, Ostel würde mich vielleicht rufen. Auch meine Erwartung über das Ergebnis deines Besuchs war so stark. Und da, da hörte ich damals alles was dir Ostel über die Mutter mitteilte...“

„Arno, du... Ingrid, mein liebes Herz...“

„Mein Arno, es war gut so. Ich glaube, das Schicksal, oder Gott fügt wohl alles richtig. Denn siehst du, nicht nur Liebe, sondern auch das Mitleid für die arme Mutter trieb mich nachher von der Insel. Ostel hat durch Mutter gelitten, deshalb ist sein Gefühl zu ihr nicht ganz richtig eingestellt. Aber auch seine Beurteilung ihres Charakters ist etwas falsch, meine ich. Mutter war so herzensgut zu mir. Deshalb kann sie auch sonst nicht so rein aus Über-

mut — anders gewesen sein, glaube ich.“

Götz hatte Ingrids Arm an sich gepreßt.

„Was meinst du, wenn wir deinem Ostel von unserer Verlobung Mitteilung machen, Herzengrind?“

„Nach der Vorstellung heute abend. Oder morgen...“

„Wir wollen einmal sehen. Vielleicht auch noch heute abend, da wir nach der Vorstellung ja noch beisammen sein werden... Und, mein Liebling, was ich dir noch sagen wollte: nach deiner Mutter werde auch ich jetzt suchen. Wenn sie noch lebt, so werde ich dir deine Mutter wiederbringen, das verspreche ich dir, geliebtes Herz.“

„Ja, Arno? Wenn dir das gelingt, will ich dem lieben Gott täglich danken für alles Glück, das er mir geschenkt...“

„Ich wissen es? Wer hat es Ihnen gesagt?“

„Ich weiß es bereits sehr lange. Seit damals schon, als Sie mit — Ostel darüber sprachen... Ich sah ja unter dem Fenster auf der Bank...“

„Ingrid — Sie kannten meine Liebe zu Ihnen — und sind nicht vor mir geflohen?“

„Nein. Denn...“

„Denn?“

Ingrid hob ein wenig ihren schönen Kopf und dann reichte sie ihre beiden Hände Götz hin.

„Ich — ich liebe...“

Götz hatte sein und behutsam ihre Hände, die sie ihm entgegenstreckt hatte, erfaßt. Beide waren unbemerkt aufgestanden und blickten sich jetzt unendlich an. Ihr Blick ging bis in die Tiefen ihrer Seelen.

„Arno“, sagte Ingrid da mit leiser, inniger Bärlichkeit, „wohl hundert Mal habe ich dich schon „Arno“ genannt. Aber nur heimlich in mir, niemand hat es gehört.“

